



1

St.Galler Köpfe (1): Berty Fride-Malinski

Das Stadtarchiv bewahrt den umfangreichen Nachlass einer der wohl wenigen Frauen unserer Stadt auf, die man als glamourös bezeichnen kann: Berty Fride-Malinsky, die über Jahrzehnte ihren Stoffladen an der Neugasse 33 führte. Besonders eindrücklich sind die zahlreichen Fotoalben mit Aufnahmen ihrer Kundinnen und Kunden samt Dankeschreiben.

Berty Malinskys Eltern waren Anfang des 20. Jahrhunderts vor den Pogromen an der jüdischen Bevölkerung in Galizien (Petrikau, heute Polen) geflüchtet. Sie führten einen kleinen Mercerieladen an der Linsebühlstrasse 10 und wohnten gegenüber im Haus Nummer 9, das dem jüdischen Metzger Leo Dreyfuss gehörte. Heute befindet sich in der ehemaligen Metzgerei der «Projektraum für kulturelle Affären 4 1/2» (Eingang Lämmlisbrunnenstrasse). Berty

wurde 1909 als jüngste von drei Schwestern geboren. In einem Tagebuch über ihre Schulzeit beschreibt sie später, wie sie nach dem Schulaustritt zuerst versuchte, im damaligen Gewerbemuseum (Textilmuseum) sticken zu lernen. Diese Kunst schien ihr nicht zu liegen, viel mehr interessierte sie die merkantile Bedeutung von schönen Stoffen. So ergriff sie die Gelegenheit, eine kaufmännische Lehre im angesehenen Konfektionsgeschäft Harry Goldschmidt an der Spisergasse 31 zu absolvieren, das damals 35(!) Angestellte hatte. Mit 19 Jahren heiratete sie Alex Fride, zog später mit ihm an die Neugasse 33 und eröffnete dort 1939 ein Stoffgeschäft, das nach ihren Angaben mit der ersten Neonbeleuchtung in der Schweiz Furore machte. Bertys Ziel war der Aufbau eines exklusiven Geschäftes für ein «verwöhntes Publikum», ihre Schaufen-



2



3

ter mit den aus Paris stammenden Puppen entwickelten sich zum Publikumsmagneten. Mit einer raffinierten Technik drapierte sie die exquisiten Stoffe nur mit Nadeln an Puppen und auch an Mannequins. Der Ruf ihres eleganten Geschäftes ging in alle Welt, und zu ihren Kunden zählten Königshäuser und Filmstars, was sie stolz in ihren Fotoalben kommentierte. Trotz ihres Erfolges entschloss sie sich 1968 zur Aufgabe des hektischen Geschäftes und besorgte für ihre 15 Angestellten neue Arbeitsplätze. Erst 1992 verkaufte sie das Haus Neugasse 33 an Alfred Breitenmoser, der dort am 24. September 1992 den Finnshop eröffnete.

Berty blieb bis zu ihrem Tod am 4. Februar 2000 in ihrer Wohnung im 3. Stock wohnen, bis 1987 mit ihrem dritten Mann David Sciaky, einem Kunstmaler. Sie hatte aus ihren Ehen keine eigenen Kinder, kümmerte sich aber um ein Pflegekind und nahm jahrelang kriegsgeschädigte Kinder aus München und Wien als Feriengäste auf. Mit Bertys Tod ging ein Kapitel St.Galler Modegeschichte zu Ende. Ihre Bekanntheit und ihre weit verzweigten geschäftlichen und privaten Beziehungen zeigen, wie sehr in und nach der entbehrungsreichen Kriegszeit doch Raum für erfolgreiches und kreatives Geschäft war – und für ein wenig Glamour in St.Gallen.

Gitta Hassler, Stadtarchiv

1 Berty Fride in ihrem Laden, Ende der 1940er Jahre

2 Ladenschaufenster, undatiert

3 Berty und Alex Fride in Nizza, 1950er Jahre